

Jochen Malmsheimer

Halt mal, Schatz!

Alles über Planung,
Kiellegung,
Stapellauf und
Betrieb eines Babys

Besuchen Sie uns im Internet:

www.jochenmalmsheimer.de

www.wortmeisterei.com



Copyright © 2020 bei WORTMEISTEREI GbR, Bochum

2. überarbeitete Neuauflage 2021

Lektorat: Marco Ortu

Korrektorat: Neil Grant, Arno Stallmann

Gestaltung & Satz: Lindner Kommunikationsdesign | Düsseldorf

Umschlag: Jochen Malmshheimer / Lindner Kommunikationsdesign

Umschlagabbildung: Nadja Seniouk und Aaron Malmshheimer;

Annie Spratt / Unsplash.com

Gesamtherstellung: CPI, Ulm

Printed in Germany.

Alle Rechte vorbehalten. All rights reserved.

Dieses Buch oder Teile dieses Buches dürfen nicht vervielfertigt, in Datenbanken gespeichert oder in irgendeiner Form übertragen werden ohne die schriftliche Genehmigung des Verlages.

ISBN

978-3-948989-00-2

Für

Heide, Jakob und Aaron,

in inniger Liebe und tiefer Dankbarkeit
und überall sonst.

*Menschen, die Kinder lieben,
müssen Erwachsene hassen.*

Italienische Einsicht und
meine Überzeugung

Inhalt

	Vorbemerkung zur Neuauflage	13
	Vorbemerkung zur ersten Auflage	19
1	— Guten Abend	21
2	— Entschluß	24
3	— Schwanger	33
4	— Ein großes Auto und ein dicker Hund	48
	Das Quarkbrot	
5	— Die Hausgeburt	61
6	— Ein Königreich für einen Namen	81
	Praxis der Vornamensvergabe	
7	— Kindlich motivierte Veränderungen	92
	Eine unvollständige Liste	
	Laune und Laune	
	Tagesablauf und Nachtruhe	
	Lebensführung und Pädagogik	
8	— Es ist da, und nun: Wohindemith?	112
9	— Die Stolzgruppe	118
10	— Unterbringung	126
11	— Zupfen	133
12	— Erstes Zwischenspiel	141
13	— Eßbeton	145
14	— Auszeit	150
	Urlaub in und mit Familie, eine Moritat	

15 —	Zweites Zwischenspiel	168
16 —	Der Erinnerungen erster Teil	171
	Mein erstes Kreuz mit Urlaub und Schwertern und wie ich lernte, am Stock zu gehen Mit Ach und Krach durch Hilchenbach	
17 —	Wesentliches über das Zelten	184
18 —	Das Erbzelt	187
	Nachbemerkung	
19 —	Sie sprechen. Mit.	199
20 —	Kinder, Geburtstag!	219
21 —	Der Erinnerungen zweiter Teil	235
	Früher Früher, aber etwas später	
22 —	Der Erinnerungen dritter Teil	244
23 —	Feste feiern, in lockerer Folge	252
	Weihnachten bei Malmsheimers (früher) Weihnachten bei Malmsheimers, heute	
	Bis hierhin	271
	Nachbemerkung und Dank Literaturverzeichnis »Halt mal, Schatz! Über den Autor	

4 — Ein großes Auto und ein dicker Hund

»Das ist alles da rein gegangen?«

Meine Frau, nach dem Auspacken unseres Wagens in der Nähe von Skågen

»Das ist alles da raus gekommen?«

Ich nach der Geburt unseres Sohnes in der Nähe des Glasschranks

Ich habe schon recht früh in meinem Leben Autos gehabt, viele Autos. Keines davon allerdings lange, neigte sich doch deren Lebensweg bereits deutlich dem Schrottplatz zu, als wir uns begegneten. Wenn ich mich so erinnere, sind eigentlich nur zwei regelgerecht gefahren, also mit polizeilichem Einverständnis, was sich in der Erteilung gültiger Kennzeichen manifestierte. Natürlich fuhren sie, ein blauer Renault R 16, vorne mit durchgehender Sitzbank, und ein Mercedes 200 D/8, nicht ständig. Waren sie unter beharrlichem guten Zureden dann doch einmal angesprungen, war ich deshalb oft mehrere Tage unterwegs, um das Fahrzeug nicht abschalten zu müssen. Wer wußte, ob ich's je wieder anbekommen hätte. Aber als ich mit dem von mir sehr geliebten Franzosen eines Tages in die Werkstatt mußte, teilte man mir mit, daß mir eigentlich bereits beim Passieren der Schwelle zur Werkhalle die Räder hätten abbrechen müssen, und der Motorblock meines liebevoll »Ölofen« genannten Daimlers bekam nach nur

253000 Kilometern einen sogenannten Haarriß. An eine Komprimierung des Kraftstoffes war so nicht mehr zu denken, und ich übergab ihn mit Tränen in den Augen einem Abdecker.

Seit dieser Zeit teilten meine Gattin und ich einen kleinen Citroën »Mon Petit«, eine charakterlose Weiterentwicklung des legendären 2 CV. Mit diesem Auto bewies Citroën hinlänglich, daß sich Gutes nicht verbessern läßt. Er war klein, laut, unbequem, sah aus wie eine Dose, in der Omma ihren Nachrüstsatz Kauhilfen nächtens im Wasserbad konserviert, und roch auch so. Zudem soff er den Superkraftstoff eimerweise, von dem allerdings nur ein verschwindend geringer Teil verbrannt und damit zur Leistungsentwicklung herangezogen wurde. Der Rest verließ den Verbrennungsraum über den Auspuff als feiner Sprühnebel. Zum Ausbringen von Pflanzenschutzmittel in der Intensivlandwirtschaft hätte das Auto sicher getaugt, nicht aber zur Überwindung von Distanzen jenseits der Dreißig-Kilometer-Marke. Unsere Schwangerschaft eröffnete mir also die wunderbare Möglichkeit, jenseits ermüdender Preisdiskussionen und langatmiger Farb- und Modellerörterungen - dazu war die Gefährtin nervlich und wegen schwindender Atemluft bequemerweise nicht mehr in der Lage - Erkundigungen hinsichtlich eines neuen Autos einzuziehen.

Ich liebe Autos. Meine Gattin nicht so sehr. Eigentlich gar nicht. Für sie sind Autos reine Gebrauchs-

gegenstände ohne emotionalen Gehalt, einzig und allein geschaffen, Distanzen zu überwinden, die Umwelt zu vergiften und Kindern sowie alten Leuten nach dem Leben zu trachten. Für mich ist ein Auto mehr. Ich habe den fatalen Hang, ein regelrechtes Verhältnis zu toten Gegenständen zu entwickeln. Ich gebe ihnen Namen, vermeine, ihre Bedürfnisse zu spüren, und glaube allen Ernstes, daß sie Gutes mit Gutem vergelten, daß sie die Pflege und Hingabe, die ich ihnen angedeihen lasse, mit morgendlichem orgelfreien Anspringen quittieren und meine Familie und mich schützend durch die aufgewühlten Verkehrsströme navigieren.

Meine Frau hält das für Unsinn, und zwar für einen kompletten. Solange ein Auto läuft, ist es gut, tut es das nicht, ist es kaputt, kostet Geld und Nerven und muß weg. Unser kleiner Citroën hatte just zum Höhepunkt der Schwangerschaft exakt diesen Zustand erreicht, zudem war der häuserblockgroße Hund »Bracken« in unser Leben getreten, so wie ich fortan in seine Hinterlassenschaften. Ein neues, größeres Auto mußte her. Welch glücklicher Moment! Für mich. Ein Kombi. Es sollte natürlich ein Kombi sein. Herrlich! Mit großer Heckklappe und Ladefläche, um mit Hund und Kind jene Art von Urlaub machen zu können, der wir seit je her mit besonderer Leidenschaft anhängen, Camping!

Unser Hund ist ein Briard, ein französischer Schäferhund mit langem schwarzem zotteligem Fell. Er ist

groß, sehr groß. So groß, daß ich ihm gerade in die Augen sehen kann, wenn er liegt und ich auf einer handelsüblichen Haushaltsleiter auf der dritten Stufe stehe. Er ist so groß, daß der Befehl zum Schwanzwedeln vom Kopf zum Schwanz annähernd dreiundzwanzig Sekunden unterwegs ist, was bedeutet, daß man bei uns in der Gegend öfters einen sehr großen Hund sieht, der sich über irgendetwas freut, das offensichtlich längst vergangen ist. Aber er ist ein liebenswerter freundlicher Geselle, dessen intellektuelle Leistung der von Mineralwasser in nichts nachsteht. Ein kleiner Makel allerdings trübt die Freude des Zusammenlebens, und zwar erheblich. Unser Hund stinkt aus dem Maul. Dieser lapidare Satz umschreibt nur unvollkommen das, was da geysirgleich bei jedem Atemzug seinem Maul entflieht. Man möchte sich die Zustände innerhalb seines Verdauungstraktes nicht vorstellen, die solch einen pestilenzialischen Brodem hervorrufen. Ich frage mich, wie das eigentlich die Zähne aushalten, ständig umweht von diesem widerwärtigen Pesthauch der Hölle! Zähne bestehen doch aus natürlichem Material, zumindest bei unserem Hund. Welcher Werkstoff kann, wenn es so etwas wie Chemie überhaupt gibt, auf die Dauer einer solchen Faulgasbeize trotzen? Sie müßten ihm doch längst mehlig aus dem Munde gemergelt sein. Aber nein, aufrecht und blütenweiß stehen sie da, jene Höhle wie eine elfenbeinerne Garde zu bewachen, aus deren rotseidener

Tiefe der Atem des Todes quillt! Ein Mirakel – wie war das möglich?

Solche Dinge, gerade jene, welche sich offenbar auf dem Weichbild zum Wunder bewegen, rühren mich um, ich bewege sie langanhaltend und grüblerisch in meinem Sinn. Und so konnte ich auch diese quälende Fragestellung einer, wie ich glaube, befriedigenden Lösung zuführen, wobei ich es mit der Mathematik halte, nach der eine Lösung nicht nur richtig sein muß, sondern im Besonderen schön zu sein hat. Ich bin zu der Auffassung gekommen, daß die Zähne eher da waren als der Hund. Alles andere ist nicht denkbar. Ich glaube, daß Gott, als er am sechsten Tag während einer schöpferischen Pause in einer Schublade seiner Wohnküche kramte, einen ansehnlichen Satz Zähne entdeckte, der wohl ursprünglich als Schlundbestückung eines karnivoren Sauriers dienen sollte, von zartem Schmelz, messerscharf und unverwüstlich. Das betreffende Modell gelangte aber vielleicht nicht in die Endfertigung, und so schlummerte das Gebiß ruhig in der Schublade, neben anderen Teilen und Plänen nicht zur Ausführung gekommener oder mißratener Geschöpfe. Zuunterst lag die Mappe mit den Zeichnungen zum Marabu, darauf einige hastig auf den Bon eines Supermarktes in Hebron gekritzelte Entwürfe zu einer Ente mit vier Beinen, welche dann ja bekanntermaßen im Schnabeltier mündeten, verschiedene unvollständige Homunculi aus dreierlei bekannten und einigen

nicht auf der Erde vorkommenden Tonsorten, von denen jeder wie Thomas Brussig lächelte, dem gerade angeboten worden ist, seine gesammelten Spiegel-Literaturrezensionen in der Bravo als Photoroman zu veröffentlichen. Und obenauf lag das Gebiß. Und da sprach Gott zu sich (zu wem sollte er auch sonst sprechen): »Da bau ich ma 'nen Hund drum!«

Und all so geschah es. Und das Gebiß ward Hund und der Hund kam auf mich und ich somit auf ihn.

Und so ein Hund braucht natürlich Platz, schon allein deswegen, weil man ihm aus den oben genannten Gründen nicht näher als anderthalb Meter kommen darf, will man nicht buchstäblich das Gesicht verlieren. Das bedingt ein großes Auto, mag der schwindsüchtige Geldbeutel wimmern, wie er will.

Da an einem Auto Charakter, Herkunft und Qualität die teuersten Merkmale sind, worin sie übrigens ihren Fahrern entsprechen, wählte ich ein Fahrzeug, welches ohne diese Verteuerungen auskam, einen Ford Mondeo Kombi. Er trug eine Farbe, die irgendwo zwischen einem frischen militärischen Grün und einem aus übermäßigem Absinthgenuß gespeisten Blau irrlichterte und die sich wie die der Unterröcke meiner Großmutter verhielt. Sie changierte nämlich. Die Farbe, nicht meine Großmutter. Aber der Wagen war groß und preiswert, sprang an, wenn man das so wollte, und ging erst aus, wenn man den Schlüssel abzog. Er hatte keinen Charakter wie mein Ölofen, aber Charakter bedeutet auch immer Kompliziertheit,

was diejenigen, die ohne auskommen, nur bestätigen können. Auch war er nicht elegant wie mein R 16, aber Eleganz bedeutet auch, daß sie ständig gepflegt und erneuert werden muß, was all die bestätigen können, die sich tagtäglich um sie bemühen.

Eine richtige Familienkutsche also, in die alle bequem hineinpaßten und in welcher der Hund so weit hinten untergebracht werden konnte, daß bei den restlichen Passagieren einigermaßen atembare Luftverhältnisse herrschten. Und mürb- und blindgeatmete Heckscheiben kann man ja austauschen. Soweit war also endlich alles klar, die letzte wesentliche Vorbereitung auf das kommende Großereignis getroffen.

Ich ging die Liste im Kopf noch mal Punkt für Punkt durch:

Kinderzimmer und Einrichtung?

Vorhanden.

Mit Lacken auf Wasserbasis sehr unschädlich und in augenschonenden und deeskalierenden Pastelltönen lasiert?

Ja.

Milchvorräte angelegt?

Ja.

Wäsche für den Wurm, Windeln, Höschen, Windelhöschen, Bodys, Lappen, Leibchen, Öl, Puder,

Papier, Pinsel, Schwämme, Badewasserthermometer, Wanne, Waschfleck (auch so ein wunderbares Wort aus meiner Kindheit), Handtücher sonder Zahl und Größe, winzige Söckchen?

Alles da.

Rotlicht zur Minderung des Temperaturschocks nach der Extraktion des Kindes aus dem zentralgeheizten Mutterbauch?

Sicher.

Alle Techniken der Vermummung von Kleinstkindern auf dem neuesten, von Prager Kindereinwicklern entworfenem Stand? Schnuller in verschiedensten Mundhöhlendurchmessern und natürlich aus reinem Naturkautschuk? (Auch ein schönes Wort: Kau-tschuk, gerade für einen Schnuller.)

Jaa.

War die Gattin sicher schwanger?

Ein Teststreifen mag sich irren, die Mutter nie. Gut.

Am Geburtstermin keine beruflichen Verpflichtungen, zumindest keine, die sich nicht kurzfristig um eine Viertelstunde verschieben lassen könnten?

Prima.

Sekt kalt (eine Flasche)?

Jawohl.

Bier kalt (eine Kiste)?

Auch.

Apropos Flaschen: Fläschchen in allen Größen und geschlechtsübergreifend ansprechenden Mustern vorrätig und ausgekocht?

Ja.

Die Kassette mit »Hells Bells« in der Anlage (die Gefährtin will das unmittelbar nach der Niederkunft hören!)?

Gut.

Das Telephon aus der Wand gezogen, ohne den Stecker mitzunehmen?

Jawohl. Mit anschließendem Testlauf und Funktionsüberprüfung.

Das Handy aufgeladen, die Tastatursperre gelöst und bis auf die Nummer der Hebamme für alle eingehenden und ausgehenden Anrufe blockiert?

Sowieso.

Einen Platz unter dem Apfelbaum ausgeguckt und -gehoben, für das, was danach kommt?

Der Spaten steckt noch daneben.

Den Photoapparat mit frischem Film geladen und die Objektivkappe vorsorglich bereits

*entfernt? Den Blitz um fünfundvierzig Grad
nach oben geschwenkt?*

Gut.

*Für den Fall eines Stromausfalls Kerzen,
Taschenlampe und Pemmikan bereitgelegt?*

Gut.

Gewußt, wo?

Ja.

An alles gedacht?

Wer weiß das schon vorher.

Denk halt noch mal nach!

Ja.

Was ja?

Ich hab an alles gedacht.

*Kannst du ein Gedicht auswendig, wenn Du deine
Frau ablenken mußt, weil sie Schmerzen hat, aber
keine Medikamente will? Hm?*

Äh ... Moment, ich könnte ...

Aha!

Nix aha. Ich könnte ihr das Gedicht vom Quarkbrot
aufsagen, das ist eher schwach, also nicht so auf-
regend.

Hast du's parat?

Ja doch.

*Schreib es lieber auf, dann kannst du es nachlesen,
wenn's soweit ist.*

Na gut.

Ich habe es dann aufgeschrieben, konnte es aber, als die Süße danach verlangte, auswendig.

Deshalb folgt hier jetzt, nach diesem zermürbenden Frage- und Antwortspiel mit mir selber, das Gedicht vom Quarkbrot. Vor allem, weil ich es hernach tatsächlich mit der Einzigen des öfteren hin und her memorierte, um sie von einigem Unangenehmen abzulenken, das sich in ihrem Süden tat. Denn als das Junge geschlüpft war, mußte einiges repariert werden, was entzwei gegangen war, und das war nicht so schön. Aber eine örtliche Betäubung wollte da irgendwie nicht wirken, und ich mußte sie ablenken, und so haben wir das Gedicht zusammen aufgesagt, immer und immer wieder, bis sie es konnte. Und als sie es konnte, war alles geflickt, und sie war verbunden und glücklich. Sie hatte ein süßes kleines Kind bekommen und konnte ein schwaches Gedicht auswendig! Daß beides von mir war, machte mich direkt selig.

So war das.

Das Quarkbrot

Der Tote in der Eigerwand
hielt noch sein Quarkbrot in der Hand.
Als er's sich beim Frühstück würzt',
ist er am Morgen abgestürzt.

Als ihn dann ein Steiger fand,
hat der das Quarkbrot eingesandt.
Er hat damit 'nen Preis gewonnen
und ist somit zu Ruhm gekommen.

Seitdem wird die Eigerwand
auch Quarkbrotwand genannt
und jedermann, ob groß, ob klein,
möcht mal in der Wand drin sein.

Doch die Moral von der Geschichte:
Beim Steigen iß dein Quarkbrot nicht!
Damit du auch bei schwersten Wettern,
die Hände frei hast, nur zum Klettern!

Jedoch in der warmen Hütte
iß ruhig Deine Molkeschnitte,
denn, man muß es wirklich sagen,
am meisten frommt's, ist sie im Magen!

Gut, das sitzt. Sonst noch was?

Danke, ich glaube, ich hab alles.

Dann könnte es jetzt dann eigentlich bald losgehen?

Von uns aus, ja.

Oh Heimatland! Jetzt im Ernst?

Über den Autor

Es war nicht seine sportliche Statur,
seine Beredsamkeit und Bildung,
nicht das teure Parfum,
nicht das geschliffene Parlieren,
nicht seine intellektuelle Präsenz
oder seine laszive Körperlichkeit,
die tigerhafte Elastizität seiner Bewegungen,
die betörende Musikanz seiner Stimme,
nein, es war nur die Magie seines Blickes,
die Frauen wehrlos machte, ja, sie gar zwang,
im weitläufigen Gelände seiner Brust Schutz zu suchen
vor den Unbilden und Nachstellungen
des täglichen Einerlei,
willenlos,
glücklich,
entrückt.

»*Aus is.*«

Robert Mitchum zu Richard Widmark in dem Westernepos
»Dodge City – eine Stadt voller Lastwagen«, das Lagerfeuer
mit kräftigem Mittelstrahl löschend